

Der *Arbeitsideen*: wenn die Merkantilisten oder Friedrich List die Idee der Volkswirtschaft in den Mittelpunkt ihrer Forschung stellten, so taten sie es zweifellos darum, weil sie durch ihre Lehren dazu beitragen wollten, daß ihre Staaten und ihre Völker an Macht und Ansehen gewöhnen; wenn dann von den Klassikern und ihren Nachfolgern das Interesse auf die Marktverhältnisse, das heißt die Austauschverhältnisse, gelenkt wurde, so lag diesem Wechsel des Blickpunktes ebenso unzweifelhaft eine größere Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal eines Landes und eine liberalistisch-individualistisch-pazifistische Sinnesrichtung zugrunde. Alle Volkswirtschaftler sind „Fascisten“, alle „Sozialökonom“ sind „Pazifisten“, könnte man sprechen.

Wenn man gesagt hat: die Grenznutzenlehre sei eine Ausgeburt der Angst vor dem Sozialismus: „il conservatorismo latente degli economisti è una necessità logica del loro insegnamento“⁸, so steckt in diesem Urteil zweifellos ein sehr berechtigter Kern. Ebenso, wie die Vorliebe der sozialistischen Forscher für die „dialektische“ Methode sich aus ihrer parteipolitischen Einstellung unschwer erklären läßt: es ist naturgemäß einem Bourgeoisherzen sehr sympathisch, wenn die Ergebnisse seiner Forschung zu der Erkenntnis führen, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung die beste aller Wirtschaftsordnungen ist, wie es dem Sozialisten Freude macht, sich einer Forschungsmethode zu bedienen, mit deren Hilfe er nachweisen kann, daß „alles, was entsteht, wert ist, daß es zugrunde geht“.

Und daß der *Beweisstoff* „unwillkürlich“ ausgewählt wird im Hinblick auf das, was man beweisen „möchte“, ist eine durch unzählige Fälle bestätigte Erfahrungstatsache, die psychologisch sich leicht begründen läßt. Begegnen wir ihr doch selbst in den Naturwissenschaften: Niemand wird verkennen können — beispielsweise —, daß dem Gegensatz von Weißmannismus und Semonismus die politisch-weltanschaulichen Gegensätze von Konservatismus und Liberalismus zugrunde liegen.

Aber ich glaube nun, man sollte diese zweifellos richtige Ansicht, daß unser Wissen „seinsgebunden“ ist und deshalb immer ein not-

⁸ Arturo Labriola, l. c.